

HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

Herausgegeben

von

Dr. ADOLF WARSCHAUER.



XII. JAHRGANG.



Beilage zu Jahrgang XXVI der Zeitschrift der Historischen
Gesellschaft für die Provinz Posen und der Historischen
:: Gesellschaft für den Netzedistrikt. ::



Posen

Eigentum der Historischen Gesellschaft
1911



Inhalt.

A b h a n d l u n g e n.

	Seite
Bickerich W., Der Orbis pictus des Johann Amos Comenius und der symbolische Schmuck der Johanniskirche zu Lissa	97
Grützmacher F., Südpreuussische Unterhaltungen	81
Joachim E., Polnische Stimmungen bei der Rückkehr Napoleons aus Elba	49
Knudsen H., Der Posener Buchhändler Johann Friedrich Kühn (1776—1847)	101
„ Emil Palleskes „Polenwache“	145
Koch Fr., Professor Dr. Erich Schmidt †	177
Laubert M., Eine Episode aus der polnischen Emigration in Posen	1
Miaskowski K. v., Ignatz Warmiński und sein historisches Hauptwerk	148
Moritz H., Die Posener Provinzialgeschichte und Heimatkunde auf der 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner	161
Niebour, Die Vertreter der Provinz Posen in der Frankfurter Nationalversammlung	65
Prümers R., Max Beheim-Schwarzbach	17
„ Zur Theaterfrage in südpreuussischer Zeit	40
Schmidt E., Ein neues Monumentalwerk zur Geschichte Friedrichs des Grossen	6
Schottmüller K., Aus der neueren Literatur über Napoleon I. und die Polen	129
Steinacker H. v., Wo ist das Herz Gneisenaus?	168
Wieselgren O., Jesuitendramen in Posen ums Jahr 1600	33

Besprochene Bücher und Abhandlungen in alphabetischer Reihenfolge.

	Seite		Seite
Analecta Comeniana. Collegit Joannes Kvačala. Juriev 1909. (W. Bickerich.)	58	Wongrowitz 1906.) C. Borchling.)	9
Arbeiten des Ersten Baltischen Historikertages zu Riga 1908. Riga 1909. (W. Christiani)	24	Beer P., Sagen und Geschichtsbilder aus dem Posener Lande. Leipzig 1911. (A. Warschauer.)	95
Bär M., Westpreussen unter Friedrich dem Grossen. Leipzig 1909. (E. Schmidt.)	6	Behrens F., Umgebungskarte von Posen. 2. Aufl. 1:100 000. Lissa 1909. (H. Moritz.)	91
Bause J., Elementarschrift und wissenschaftliche Lautschrift. Leipzig 1906. (Innentitel:		Böhme A., Zur Entwicklung der Binnenschifffahrt in der Provinz Posen. Stuttgart 1911. (H. Schütze.)	188

	Seite		Seite
Brann M., Ein verschollenes Lied. Breslau 1911. (L. Lewin.)	140	Westpreussen usw. Berlin 1911. (E. Graber.)	154
Chłapowski D. v., Als Ordonnanzoffizier Napoleons in den Kriegen 1806—1813. Berlin 1910. (K. Schottmüller.)	134	Konopka O., Geschichte der Wegenerschen Höheren Mädchenschule Posen-Wilda auf Grund amtlichen Aktenmaterials verfasst. Lissa 1911. (E. Graber.)	189
Deutsche Erde. Hrsg. von P. Langhans. 10. Jahrgang. 1. Heft. Gotha 1910. (R. Martiny.)	123	Krausbauer Th., Heimatbilder. Geschichten aus dem Posener Lande. 2. Reihe: Mutter erzählt. Breslau [1910]. (H. Sommer.)	58
— —. 11. Jahrg. 5. H. 1911. (A. Warschauer.)	190	Kremmer M. u. Dalchow O., Die Provinz Posen. Berlin-Stuttgart 1911. (R. Martiny.)	138
Exner H., Brandenburg—Preussen und Polen in den Jahren 1648/49. (Programm des Königl. Gymnasiums zu Ostrowo 1910). (E. Graber.)	28	Krzyżanowski St., Monumenta Poloniae palaeographica, Tabularum argumenta I—LXVIII. Cracoviae 1907/10. (R. Prümers.)	47
Die Familiengeschichte. Genaue Anleit. z. Anlage, Ordnung und Sammlung aller einschlägigen Urkunden usw. Herausg. v. der Heraldisch-genealogischen Gesellschaft in Düsseldorf-Gerresheim. [1911.] (R. Prümers.)	189	Langhans P., Ansiedlungsgüter und Ansiedlungen, Staatsdomänen und Staatsforsten am 1. Januar 1911. Kartenbeilage zur „Deutschen Erde“. Jahrg. 10 (1911). 1. H. 1:500000. (R. Martiny.)	123
Grabowski J. v., Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers Napoleons I. aus den Freiheitskriegen 1813/14. Berlin 1910. (H. Schottmüller.)	134	Loesche G., Luther, Melancthon und Calvin in Oesterreich-Ungarn. Tübingen 1909. (Th. Wotschke.)	121
Heigel K. Th., Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert. (Bd. 129 der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt.“) Leipzig 1906. (M. Braune.)	93	Lux J. A., Das Stadttheater in Posen, erbaut von Prof. Max Littmann. München 1910. (H. Knudsen.)	46
Handelsman M., Napoléon et la Pologne 1806—1807 d'après les documents des archives nation. et les archives du ministère des affaires étrang. Paris 1909. (K. Schottmüller.)	130	Marx E., Beiträge zur Heimatgeschichte des Posener Landes, insbesondere der Stadt und des Kreises Schmiegel. Schmiegel 1911. (A. Warschauer.)	158
Hennig B., Elisa Radziwill. Ein Leben in Liebe und Leid. 2. Aufl. Breslau 1911. (E. Graber.)	42	Mielke R., Das deutsche Dorf. (Bd. 192 der Sammlung „Aus Natur u. Geisteswelt.“) Leipzig 1907. (M. Braune.)	93
Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. Verzeichnis der Handbibliotheken des Lesesaals und des Katalogzimmers. Posen 1907. (A. Jolowicz.)	26	Monumenta reformationis polonicae et lithuanicae. Zbiór pomników reformacji kościoła polskiego i litewskiego. Zabytki z w. XVI. Wilno 1911. (Th. Wotschke.)	173
Koerner B., Polnisch - deutsches Ortsverzeichnis für Posen,		Mühlradt J., Die Tuchler Heide in Wort und Bild. 1. Bd.: Ein Besuch in Grüntal. Danzig 1908. (M. Braune.)	92

	Seite		Seite
Musolff A., Heimatliche Sagen und Geschichten aus der Provinz Posen. H. 1. Bromberg 1910. H. 2. Bromberg 1911. (C. Borchling.)	122. 143	Übersichtsplan der Residenzstadt Posen. 1:8000. Posen 1911. (R. Martiny.) .	123
Nathusius A. v., Um die Heimat. Berlin [1909]. (M. Braune.)	92	Verzeichnis der laufenden Zeitschriften in der Kaiser Wilhelm-Bibliothek nebst einem Verzeichnis der von anderen Bibliotheken in Posen gehaltenen Zeitschriften. Nach d. Stande v. 1. Okt. 1907. Posen 1907. (A. Jolowicz.)	27
Ostdeutscher Almanach 1911. Hrsg. v. A. v. Liliencron und K. Wilczynski. Posen-Stettin [1911]. (H. Knudsen.) . . .	139	Wachsmuth H., Theophile Sobieska. Wolfenbüttel 1909. (M. Braune.)	92
Paech J., Die Geschichte der ehemaligen Benediktinerabtei Lubin von ihrer Gründung bis zu ihrer ersten Zerstörung i. J. 1383. Brünn 1908. (K. Schottmüller.)	74	Wawrzkowicz E., Ks. Józef Poniatowski i Ks. Antoni Radziwiłł w r. 1813. Kwartalnik histor. Lemberg 1910. XXIV 241—249. (K. Schottmüller.)	118
Rolin H., Ostmärkische Heimatslieder. Posen 1910. (F. Thümen.)	56	Weise O., Die deutschen Volksstämme u. Landschaften. (Bd. 16 der Sammlung „Aus Natur u. Geisteswelt“.) Leipzig 1907. (M. Braune.)	93
Sasse H., Geschichte der Apotheken Fraustadts und die Apothekenreformfrage. Fraustadt 1909. (H. Moritz.) . .	141	Will E., Anhang für Posen zu Neuland, deutschem Lesebuch für höhere Mädchenschulen. Frankf. a. M. u. Berlin 1911. (A. Warschauer.)	95
Segel B., Die Entdeckungsreise des Herrn Dr. Theodor Lessing zu den Ostjuden. Lemberg 1910. (J. Feilchenfeld.) . .	171	Wotschke Th., Francesco Sannicaro. Ein Beitr. z. Reformationsgeschichte des Ostens. Elbing [1910]. (M. Braune.)	29
Smend G., Die Kreuzkirche in Lissa. Ein Beitr. zu ihrer Baugeschichte. Lissa 1910. (W. Bickerich.)	185	— — Herzog Albrechts Briefe an Johann Laski. Königsberg 1908. (M. Braune.)	90
Sommer H., Führer durch Posen und seine Umgebung. (Reissmüllers Städteführer Bd. I. Posen 1910. (H. Moritz.)	22		

Übersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der Posener Provinzialgeschichte im Jahre 1910 nebst Nachträgen zum Jahre 1909. Deutsche und fremdländische Literatur, zusammengestellt von G. Minde-Pouet. S. 107. Polnische Literatur, zusammengestellt von O. Collmann. S. 115.

Nachrichten.

Aufgabe für den Stipendiaten der Louis Boissonet-Stiftung f. 1911	30
Knudsen H., Eine Zeitungsnotiz v. 1794 über das Posener Theater	158
„ „ Festspiel zur Vermählungsfeier der Maria Anna Czartoryska mit Herzog Ludwig von Württemberg 1784	125
Laubert M., Ein Beispiel deutschen Edelmuten	156
„ „ Zur Geschichte der Posener Apotheken	143
Schütze H., Vortrag über die Posener Seen in Königsberg . . .	10

Sommer H., Vom Renovierungsbau des Posener Rathauses	124
Stroedicke Th., Urnenfund in Godawy	48
Warschauer A., Bemerkung über den Unterschied der polnischen und schlesischen Flächenberechnung in einem Aktenstück aus dem Jahre 1782	190
" " Das Archiv des Bernhardinerordens der Provinz Grosspolen	77
" " Die für Posen wichtigen Arbeiten in der „Deutschen Erde“, Jhrg. 1911 H. V	190
" " Dr. Blochs 70. Geburtstag	94
" " Heimatkundliche Vorlesungen an der Kgl. Aka- demie zu Posen	175
" " Kleine Funde	126
" " Neue Schulbücher zur Posener Heimatkunde	94
" " Ostdeutsche Ausstellung Posen 1911	78
" " Polnische Gelehrte in Schweden	144
" " Seltene Posener Münzen	95
" " Wirtschaftsprinzipien des Cisterzienserordens . . .	78
" " Zur heimatkundlichen Literatur	158
Wotschke Th., Ein Brief Herzog Albrechts von Preussen an den Zöllner von Fraustadt vom Jahre 1532	175

Geschäftliches.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1910. S. 61.

Chronik S. 11, 96, 159, 191.

Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg.

Bericht über das Geschäftsjahr 1910/11. S. 78.



HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang XII

Posen, Januar 1911

Nr. 1

Laubert M., Eine Episode aus der polnischen Emigration in Posen. S. 1. — Schmidt E., Ein neues Monumentalwerk zur Geschichte Friedrichs des Grossen. S. 6. — Literarische Mitteilungen. S. 9. — Nachrichten. S. 10. — Geschäftliches. S. 11. — Bekanntmachung. S. 16.

Eine Episode aus der polnischen Emigration in Posen¹⁾.

Von
M. Laubert.

Eine der wesentlichsten Konzessionen, die Friedrich Wilhelm IV. bald nach seiner Thronbesteigung den Polen gewährte, bestand in der zeitweiligen Wiederzulassung der Emigranten von 1831 im preussischen Staatsgebiet und selbst im Grossherzogtum Posen.

Anfänglich bemühten sich die Begünstigten in richtiger Bewertung des ihnen eingeräumten Vorzugs durch möglichste Zurückhaltung in politischen Dingen ihre Dankbarkeit für die königliche Gnade zu erweisen; später legten sie sich weniger Zurückhaltung auf, und viele von ihnen wurden Hauptträger jener nationalen Propaganda, die von 1844 ab durch immer neue Aufstandsversuche die Ruhe der Provinz untergrub. Wie bedenklich die Massregel von Anbeginn an war und wie leicht sie zu Missbräuchen führen konnte, zeigt bereits ein Vorfall vom Januar 1842. Am 10. d. Mts. wurde dem als eingefleischten Polen bekannten Buchhändler und -Drucker Stefański²⁾, angeblich von einem Un-

¹⁾ Nach Rep. 77. 379. 5. Bd. II im Geh. Staatsarchiv zu Berlin und den noch nicht registrierten Oberpräsidialakten No. 137 im Staatsarchiv zu Posen.

²⁾ Vergl. über ihn meine „Studien zur Geschichte der Prov. Posen etc.“, S. 263 und öfter, sowie meinen Aufsatz im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1908. No. 166/7.

bekannten, die Aufforderung zu Subskriptionen im Interesse einer polnischen Schule in Paris, ausgehend von der Gesellschaft für die Erziehung der Emigrantenkinder, mit dem Ersuchen zugestellt, davon bereits am nächsten Tage 20 lithographierte Exemplare auf dem Joseph von Taczanowski gehörigen Gute Chorin im Kreise Kosten abzuliefern. In dem Schriftstück war darauf hingewiesen, wie höchst wichtig und wohlthätig der Zweck des Unternehmens sei, damit die in unmündigem Alter aus dem Vaterland entführte oder in der Fremde nachgeborene polnische Generation nicht dem Ausländertum ver falle. Dieser Zweck konnte nur erreicht werden mit Hilfe eines nationalen Instituts, in dem der Jugend gelehrt wurde, polnisch zu sprechen, zu denken und zu fühlen, so dass sie nicht nur sich selbst die in den Herzen ihrer Familie brennende Vaterlandsliebe bewahrte, sondern sie auch wieder ihren Nachkommen einimpfen konnte. Aber ohne materiellen Beistand von Seiten der in der Heimat gebliebenen Stammesgenossen vermochten die Emigranten ihr Vorhaben nicht auszuüben; eine solche Teilnahme musste ihnen zugleich jene moralische Unterstützung gewähren, deren sie für ihre in den Widerwärtigkeiten ihres Daseins erschlaffenden Kräfte bedurften. Die jährlichen Unterhaltungskosten wurden nach einem für die Anstalt entworfenen Programm auf etwa 50 000 Gulden geschätzt. Neben dem für die laufenden Ausgaben bestimmten, auf mindestens 5 Jahre zu zahlenden Opfer bedurfte es aber noch einmaliger Beiträge zur Deckung der Einrichtungskosten. Der Aufruf schloss mit der Hoffnung, dass er in den Herzen der Polen in Anbetracht der Wichtigkeit seines Zieles ein Echo finden werde und dass sie sich grossmütig zu Aufwendungen verstehen möchten zu Gunsten einer Sache, die so kräftig für sich selbst sprach und die von der französischen Regierung bereits wohlwollend genehmigt war.

Da die Behörden das erwähnte Programm¹⁾ und seine Quellen zu kennen, das durch den ohne Imprimatur erfolgten Druck begangene Zensurvergehen zu ahnden, sowie endlich das Vorhandensein einer unerlaubten Gesellschaft zu kontrollieren wünschten, wurde der Kostener Landrat Liebeskind vom Oberpräsidenten Grafen Arnim ersucht, sich unverzüglich möglichst in Person der Ermittlung des Tatbestandes zu unterziehen, da man zu ihm das Zutrauen hegte, dass er zwar mit Schonung, aber auch mit Nachdruck und Entschiedenheit bemüht sein werde, etwaige unlautere Umtriebe zu entdecken. Zugleich konnte der Posener Polizeidirektor von Minutoli melden (12. Jan.), dass der Besteller kein Einsasse der Provinz sei, sondern ein Ausländer, der sich wieder entfernen wollte. Stefański hatte, in

¹⁾ Program szkoły narodowej dla dzieci wychodźców polskich Paris 1841. 34 S.

die Enge getrieben, nach Rücksprache mit einem Freund, wahrscheinlich Marcinkowski, sich verpflichtet, binnen 3 Tagen den Namen des Schuldigen zu ermitteln. Er wollte ihm wohl Zeit zur Flucht lassen. Da der Gesuchte nach Chorin zu reisen beabsichtigte, schlug Minutoli die schleunigste Entsendung eines Kommissars vor, um dortige nichtlegitimierte Fremde zu überwachen und zu verhaften. (Protok. v. 12. Jan.) Am 13. wiederholte er die Vernehmung Stefańskis und erriet nach der Handschrift des Bestellers als diesen einen in Genf naturalisierten Emigranten und Stiefsohn des Grafen Raczyński, Heinrich von Nakwaski, der aber die Chancen des heimlichen Entweichens nicht ausnutzte, sondern auf die Kunde des Geschehenen sofort mit seiner Gattin, einer Gräfin Potocka, und seinem Wirt nach Posen eilte, um sein Verhalten zu rechtfertigen, so dass Liebeskind in Chorin auf ein leeres Nest stiess. (Ber. v. 14. Jan.)

Nakwaski wurde (Protok. v. 14. Jan.) von Minutoli vorgehalten, dass er die ihm ausnahmsweise und unter der besonderen Bedingung eines ruhigen Benehmens erteilte höhere Erlaubnis zu einem zeitweisen Verweilen gemissbraucht habe, indem er im Ausland gedruckte Schriften bezog, ohne dass für sie die Zensur- und Debitserlaubnis nachgesucht und erteilt war, um durch ihre Verbreitung Pläne zur Ausführung zu bringen, deren Verwirklichung von der vorherigen Genehmigung der Behörden hätte abhängig gemacht werden müssen, wogegen die heimliche Verbreitung allein ihn schon unfehlbar dem Verdacht verbotener Handlungen aussetzte. Er wurde aufgefordert, sich zu rechtfertigen, die betreffenden Programme abzuliefern und sich durch offenes Geständnis einen Anspruch auf möglichst nachsichtige Beurteilung seines Vergehens zu erwerben. Nakwaski beteuerte, dass er niemals die Absicht gehegt habe, irgend etwas heimlich oder gegen die preussische Regierung zu unternehmen; er erklärte sich zu jeder Auskunft bereit, da er weder in den Verdacht kommen wollte, sich der Berücksichtigung der Behörden unwert gemacht zu haben, noch durch Entstellung dieses Vorgangs diesem eine Wichtigkeit beizulegen, die er ursprünglich nicht verdiente. Er hatte sich nach erlangter Erlaubnis, den Winter im Grossherzogtum zu verbringen, Kleider schicken lassen, denen ein Bekannter, von Królikowski, ein Päckchen der Programme beifügte, um von Posen aus für das geplante Institut zu wirken. Der Schuldige war erbötig, alle 15 Exemplare einzureichen.¹⁾ Er versicherte weiter wiederholt und eindringlich: Ich habe nichts

¹⁾ Dies geschah in einer Verhandlung mit Minutoli am 16. Jan., wobei N. angab, dass er auch die Aufforderung zu den Zeichnungen aus Paris erhalten und nicht selbst verfasst habe. Er bat nochmals, die Sache milde zu beurteilen mit Rücksicht auf seine kranke Frau und seine Familie.

unerlaubtes darin geschehen, die Sendung anzunehmen und mit meinen Bekannten darüber zu sprechen. Ich weiss, dass Hauskollekten verboten sind, ich beabsichtigte aber nur bei einzelnen intimen Freunden Beiträge zu einem guten Zweck zu erbitten, jedoch keineswegs im Verborgenen oder in der Idee, dadurch eine strafbare Handlung zu begehen. Deshalb liess ich die Subskriptionseinladung nicht heimlich, sondern durch Stefańskis Vermittlung bei einem Posener Lithographen drucken, dem es oblag, das Imprimatur zu erbitten¹⁾. Die Schuld an der schiefen Beleuchtung der Sache sollte Stefańskis übertriebene Ängstlichkeit tragen, wodurch der Vorfall eine unnatürliche Wichtigkeit erhielt, aber für diese Ungeschicklichkeit fühlte sich Nakwaski nicht verantwortlich. Er war bereit, das Unternehmen preiszugeben, wenn die Behörden es nicht billigten, und seine Freunde im Ausland zu bitten, ihn mit allen Korrespondenzen und Aufträgen zu verschonen, die man in Preussen ungern sehen würde, um zu beweisen, dass es ihm darum zu tun sei, sich das Vertrauen der Behörden zu bewahren.

Angesichts dieses Versprechens wurde der Sache in der Tat keine weitere Folge gegeben und Arnim begnügte sich damit, am 17. Januar auf eine direkt an ihn gerichtete Vorstellung Nakwaskis²⁾ zu erwidern: Es ist eine unerlässliche Bedingung für alle polnischen Emigranten, denen durch königliche Gnade aus Rücksicht auf ihre hiesige Verwandtschaft und ökonomische Gebundenheit der vorübergehende Aufenthalt im Grossherzogtum verstattet ist, sich während desselben aller und jeder auch nur im entferntesten politischen Beziehung zu ihren Landsleuten im Ausland zu enthalten. Diese befinden sich in Opposition gegen ihre heimatliche Regierung. Das dieser befreundete preussische Gouvernement darf solche nie billigen und am wenigstens dulden, dass die Bestrebungen und Tendenzen der Ausgewanderten innerhalb seines Staatsgebiets befördert und unterstützt werden. Wenn der Monarch aus Rücksicht auf jene Verwandtschafts- und Vermögensverhältnisse jenen Zustand der Emigration bei einzelnen Individuen während ihrer temporären Zulassung in Preussen ignoriert, so kann das nur unter der unerlässlichen Voraussetzung geschehen, dass diese

¹⁾ Ein Lithograph Beuth. Minutoli verweigerte das Imprimatur des Inhalts wegen, ferner weil die Sache mit Eile und Heimlichkeit betrieben wurde, seines Wissens zu diesen Kollekten höhere Genehmigung noch nicht nachgesucht war, endlich weil er vor allen Dingen zuvor das erwähnte Programm einsehen musste, von dem Stefański ebenso wenig etwas zu wissen vorgab wie von dem Namen des Bestellers (an Arnim 12. Jan.).

²⁾ N. erklärt darin von neuem, dass seinem Verfahren durchaus keine sträfliche Absicht zu Grunde gelegen, sondern nur das Mitleid mit dem traurigen Schicksal der Emigrantenkinder ihn geleitet habe. Er gelobte zugleich, nachdem ihm das Verbotene seines Handelns klar geworden, sich in Zukunft von allen ähnlichen Absichten fern zu halten.

Individuen auch ihrerseits während dieser Frist ihre politische Stellung und Verbindung mit der Emigration gänzlich bei Seite lassen und sich aller öffentlichen politischen Handlungen begebend ausschliesslich ihren Familien- und Privatangelegenheiten leben.

Sie haben sich daher gänzlich im Irrtum befunden, wenn Sie glauben, die diesseitige Regierung werde die Sammlung von Beiträgen für eine Schule in Paris dulden, die nach ihrem Programm nicht nur eine allgemeine christliche und menschliche Bildung hilfsbedürftiger Kinder, sondern daneben eine besondere Bildung dieser Kinder im Sinne der Emigration, d. h. in einem ihrer legitimen Regierung widerstrebenden Sinne im Auge hat. Sie haben ferner übersehen, dass, wer die diesseitigen Untertanen zu einer Beförderung solcher Zwecke verleitet, sie zu Mitschuldigen von Tendenzen macht, mit denen die Provinz und ihre Bewohner durchaus nichts gemein haben dürfen.

Ich will nach den Zeugnissen und Bürgschaften, deren Sie sich seitens der hiesigen achtbarsten Autoritäten erfreuen, Ihrer Versicherung Glauben schenken, dass Sie bei der Absicht, hier für jene Schule zu kollektionieren, jene Momente nur verkannten und nichts unerlaubtes haben tun wollen, sondern nur von dem rein menschlichen Gesichtspunkt des Unternehmens ausgegangen sind. Ich darf dies umso mehr annehmen, weil Sie den offenen, den Augen der Behörde nicht zu verbergenden Weg der Verbreitung beabsichtigten. Ich darf ferner Ihrem feierlichen, mir mündlich und schriftlich gegebenen Versprechen trauen, weder in dieser noch in irgend einer anderen Angelegenheit der Emigration hier wirken und sich jeder Verbindung mit deren Angehörigen in allen anderen als den dringenden rein persönlichen Privatbeziehungen enthalten zu wollen.

Ich warne Sie aber hierdurch auf das ernstlichste davor, von dieser Versicherung auch nur im geringsten abzuweichen, und empfehle Ihnen bei Ihrem ferneren Verweilen die oben entwickelten Grundsätze für das Verhalten der hiesigen Flüchtlinge stets vor Augen zu haben, da die mindeste Entfernung von ihnen mir die Pflicht auferlegen würde, auf die sofortige Zurücknahme der Ihnen vom König gewährten Erlaubnis zu einem zeitweiligen Aufenthalt in den diesseitigen Staaten anzutragen, da ich dies nicht allein den Pflichten gegen eine befreundete Regierung, sondern auch dem Interesse meiner Verwaltung schuldig bin, wie ich auch von den polnischen Untertanen alles fern halten muss, was sie verleiten könnte, vom Wege der strengsten Loyalität abzuweichen, welche die erste Bedingung ist, an die der König die billige und zulässige Berücksichtigung ihrer Nationalität knüpft.

Dem Minister des Innern, von Rochow, meldete Arnim den Vorfall am gleichen Tage. Er bezeichnete die Gattin

Nakwaskis als höchst ehrenwert und bemerkte, der Mann habe die Genehmigung zum Aufenthalt bekommen, um Eltern und Kinder wiederzusehen; er gehöre dem Direktorium der Anstalt an und es sei bei ihm in der Tat eine gegen die Regierung gerichtete Absicht wohl nicht anzunehmen, da er für seinen Zweck den offenen Weg der Verbreitung des Aufrufs mit Zensur, nicht den heimlichen durch Abschriften gewählt hatte, die Vorzüge des preussischen Gouvernements unverhohlen anerkannte und für Friedrich Wilhelm IV. eine besondere Verehrung hegte. Trotzdem habe der Oberpräsident eine Verfügung für zweckmässig erachtet, die das von jenem verfolgte Ziel entschieden missbilligte und deutlich das Verlangen nach strengster Neutralität der Posener Emigranten in allen politischen und öffentlichen Angelegenheiten aussprach und vor ähnlichen Verstössen warnte, um nicht nur dem Betroffenen, sondern auch seinen Landsleuten klar zu machen, dass die Regierung hierin mit peinlichster Gewissenhaftigkeit gegenüber den Petersburger Behörden wie ihren eigenen Vasallen verfare. Der Graf erwartete von diesem Erlass die günstigsten Folgen und begrüßte mit Freuden diese bestimmte Veranlassung, den Schicksalsgenossen des Schuldigen die Grundsätze der Regierung unzweideutig zu veranschaulichen. Von Nakwaski vermutete er um so mehr, dass er die empfangene Lehre beherzigen werde, weil er wie seine leidende Gattin den dringenden Wunsch hegte, nach 10jähriger Trennung im Frühjahr zu Posen Vater und Tochter wiederzusehen, was nur bei fortdauerndem Wohlwollen der Behörden zu hoffen stand.

Auch der Minister kam auf das Geschehene nicht mehr zurück und der Vorfall war damit erledigt.

Ein neues Monumentalwerk zur Geschichte Friedrichs des Grossen ¹⁾.

Von
E. Schmidt.

Erst vor wenigen Jahren ist für die Provinz Westpreussen ein eigenes Staatsarchiv geschaffen worden, an dessen Spitze Archivdirektor Dr. Max Bär berufen wurde. Trotz aller mit der Einrichtung des jungen Instituts verbundenen Mehrarbeit hat es der Leiter möglich gemacht, in verhältnissmässig kurzer Zeit die ihm unterstellten archivalischen Schätze in einem zweibändigen monumentalen Werke „Westpreussen unter

¹⁾ Bär, Westpreussen unter Friedrich dem Grossen. Leipzig. Hirzel 1909. 2 Bände (Publikationen aus den preussischen Staatsarchiven Bd. 84 und 84).

Friedrich dem Grossen“ der Öffentlichkeit zu erschliessen und damit den Grund für jede weitere wissenschaftliche Forschung über diesen so wichtigen Abschnitt unserer vaterländischen Geschichte zu legen. Die „Historischen Monatsblätter für die Provinz Posen“ haben umsomehr Ursache, diesem Werke ihre Aufmerksamkeit zu widmen, als es eine weit über die Grenzen Westpreussens hinausgehende Bedeutung hat und insbesondere auch für unsere Posener Geschichtsforschung von grösster Wichtigkeit ist, da es ja auch den nördlichen Teil unserer Provinz, den Netzebezirk, der in jenen Zeiten die Schicksale Westpreussens teilte, in eingehendster Weise berücksichtigt.

Der erste Band enthält den darstellenden Teil der Arbeit. In 30 Abschnitten werden uns die frühere geschichtliche Entwicklung Westpreussens, dann die Besitzergreifung des Landes durch die Beamten Friedrichs des Grossen, die Huldigung, die Einrichtung der neuen Behörden, endlich die Massnahmen des grossen Königs auf den verschiedensten Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens vorgeführt. Der Verfasser hat sich dabei das bescheidene Ziel gesteckt, nur „die in dem Urkundenbände vereinigten Quellen erläuternd zu begleiten“; aber er hat mehr geleistet, nämlich eine zusammenhängende, durchaus klare und den Leser fesselnde Darstellung jenes wichtigen Zeitabschnitts aus der Geschichte unseres Vaterlandes gegeben. Eine schier unerschöpfliche Fülle neuen Stoffes ist in dem Buche verarbeitet worden, auf die Zustände des Landes vor und nach der Besitzergreifung, auf die Wirksamkeit der getroffenen Massnahmen, endlich auf die Herrschertätigkeit und Persönlichkeit des Königs fallen die bedeutungsvollsten Streiflichter; besonders wichtig erscheinen die Abschnitte über die Einrichtung der Verwaltungsbehörden, über Domänenverwaltung und Forstwesen, über die Städte und über die Kolonisation, ein Abschnitt, der mit Rücksicht auf die nationale Frage in unseren Gegenden besondere Beachtung verdient.

Mit diesem Buche hat Bär etwas ganz Neues geschaffen; vor ihm ist kaum der Versuch gemacht worden, das Thema in seinem ganzen Umfange zu behandeln, nur dürftige Vorarbeiten, meist auf örtliche oder sachliche Einzelgebiete sich beziehend, liegen vor. Dabei erhält die vorliegende Darstellung dadurch noch ihren besonderen Wert, dass der Verfasser nicht nur die Willensäusserungen des Königs, die Kabinetts-Orders, sondern auch vor allem die in den Registraturen der Behörden erhaltenen Berichte und Vorschläge der Beamten an ihre Vorgesetzten zur Darstellung heranzieht. Auf diese Weise war es möglich, dem Leser ein Bild nicht nur des Gewollten, sondern auch des wirklich Durchgeführten zu geben. Freilich sind auch diese Beamtenberichte nicht unter allen Umständen als einwandsfreie Quellen

zu betrachten; gar zu nahe liegt für den Berichtenden die Versuchung, die Tatsachen — vielfach in bester Absicht — in dem Lichte darzustellen, in dem er sie von der vorgesetzten Behörde gesehen wissen will. Und hier dürfte die Frage aufzuwerfen sein, ob nicht Bär den Angaben der Beamten manchmal zu vertrauensvoll gefolgt ist. Das Misstrauen des scharfblickenden Herrschers gegen die Anträge und Vorschläge seiner Beamten, wie es sich in so vielen, von Bär selbst angeführten Erlassen kund gibt¹⁾, dürfte nicht ungerechtfertigt gewesen sein. Ja, es fehlte unter den friderizianischen Beamten auch nicht an geradezu zweifelhaften und bedenklichen Elementen. So klagte Kammerdirektor von Gaudy in Bromberg über die „unerlaubteste Unordnung“ der ihm unterstellten Kreise; die Unterbeamten seien „fast sämtlich zum Wegjagen reif“, die Landräte „von einer erschrecklichen Ungezogenheit“ u. s. f.²⁾.

Deshalb könnte man es fast bedauern, dass der Verfasser sich nicht gleich von vorn herein das höhere Ziel gesteckt hat, die Geschichte Westpreussens unter Friedrich dem Grossen mit Berücksichtigung aller, nicht nur der archivalischen Quellen darzustellen und zur Vervollständigung bzw. Richtigstellung der aus den Akten gewonnen Ergebnisse auch die übrigen zeitgenössischen Ausserungen über die Zustände Westpreussens in jener Zeit, die Urteile und Schilderungen der Mitwelt in Briefen, Denkwürdigkeiten, Zeitungen, Broschüren u. a. heranzuziehen. Bei seiner überlegenen Beherrschung des gesamten Akten-Materials wäre gerade Bär der gegebene Mann dazu gewesen; denn die grössere Hälfte einer solchen Arbeit liegt ja schon in dem Gebotenen vor.

Der zweite Teil des Werkes umfasst die Quellen. Die Grundsätze, nach denen die Veröffentlichung der einzelnen Aktenstücke stattgefunden hat, sind natürlich bei einem Fachmann wie Bär ganz einwandfrei. Mit Recht hat der Verfasser auch eine Anzahl bereits gedruckter Schriftstücke in seine Sammlung mit aufgenommen; jeder Forscher, der das für das Verständnis wichtigste Material gleich zur Hand haben will, wird ihm dafür dankbar sein. Natürlich überwiegen die bisher ungedruckten Stücke bei weitem (über 600 gegen etwa 80³⁾), darunter die ungemein inhaltsreichen, namentlich für die ortsgeschichtliche Forschung wichtigen Berichte (I. Nr. 667—697). Dabei wäre Bär aber in der Lage gewesen, noch sehr viel mehr Neues zu bieten. Auf Schritt und Tritt begegnet der Leser in den Anmerkungen

¹⁾ z. B. II. Nr. 420, 437, 438, 454, 455, 458. u. ö.

²⁾ Band I. S. 107, bezw. 111.

³⁾ Dass die Nummern 103, 114, 249, 250 bereits gedruckt vorlagen (im Jahrbuch der Hist. Gesellschaft f. d. Netzedistrikt 1896 S. 27 ff.; Nr. 103 mit Faksimile), scheint Bär entgangen zu sein.

des ersten Bandes Hinweisen auf ungedruckte Aktenstücke, die von erheblicher, meist ortsgeschichtlicher Bedeutung sind, und die Bär selbst nicht bringt, teils wohl, um sein Buch nicht zu sehr zu belasten, teils auch um dem Lokalforscher, wie er selbst im Vorwort sagt, Anregung zu weiterer Arbeit zu geben. In der Tat darf dieser dem Verfasser, der ihm manche fruchtlose Arbeit des Suchens auf dem Wege zu den Quellen erspart, dankbar sein.

Es erübrigt noch, das Bär'sche Werk von dem Standpunkt unserer Posener landesgeschichtlichen Forschung aus zu betrachten, zumal da ein wichtiger Teil unserer Provinz, der Netzebezirk, damals (1772) mit Westpreussen vereint unter preussisches Zepter kam. Begreiflicherweise tritt für Bär die eigene Provinz in den Vordergrund; schon im Vorwort spricht er von den „westpreussischen Lesern, auf die unsere Veröffentlichung in erster Linie rechnet.“ Somit wird denn auch in der Einleitung ein sehr dankenswerter „Rückblick auf die historische Entwicklung von Westpreussen“ sowie ein „Überblick über die Einteilung u. s. w. von Polnisch-Preussen“ gegeben, in dem der Netzedistrikt gar nicht berücksichtigt wird. In den übrigen Teilen des Werkes kommt dieser Landesteil aber nicht zu kurz, sondern ist vielmehr sehr reichlich bedacht. Die Abschnitte 3 (Besitzergreifung), 5 (Erweiterung der Grenzen), 6 (Huldigung zu Inowrazlaw), 10 (Verwaltungsbehörden) im ersten Bande sind ihm allein gewidmet: ungefähr 150 bisher unbekannte Schriftstücke Kabinetts-Orders, Berichte, Listen u. s. w. des 2. Bandes betreffen ausschliesslich Angelegenheiten des Netzebezirks; fast ebenso viele werden von Bär in den Anmerkungen des ersten Bandes nur erwähnt. Auf den reichen Inhalt dieser Schriftstücke einzugehen, mangelt der Raum; kein Freund unserer heimischen Geschichtsforschung kann das Werk entbehren. Da indessen die auf unsern Netzedistrikt bezüglichen Angaben durch das ganze Werk zerstreut sind, so bleibt die lohnende Aufgabe, ein abschliessendes Buch über den „Netzebezirk unter Friedrich dem Grossen“ — das bei der geschlossenen Eigenart dieses Landstrichs wohl berechtigt wäre — noch zu lösen.

Alles in allem ist das Werk Bärs eine ausgezeichnete wissenschaftliche Leistung auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichtsforschung, auf die der Verfasser mit berechtigtem Stolz blicken darf.

Literarische Mitteilungen.

Josef Bause, Elementarschrift und wissenschaftliche Lautschrift. Leipzig, G. Fock 1906. (Innentitel: Wongrowitz 1906). 54 S. 8°. 1,00 M.

Das Schriftchen gehört in die Reihe der immer mehr anwachsenden Streitschriften wider unsere moderne neuhochdeutsche

Rechtschreibung. Trotz manchen gelegentlichen heftigen Ausfällen ist B. aber keiner der Stürmer und Dränger, sondern geht recht behutsam vor. Vor allem hält er an der Forderung fest, dass „die fürs alltägliche Leben brauchbare Schreibung der Sprache“ (Elementarschrift) längst nicht alle die phonetischen Feinheiten zu enthalten brauche, wie wir sie von einer für wissenschaftliche Zwecke verwendbaren Lautschrift verlangen müssen. Das vorliegende Bändchen beschäftigt sich fast ausschliesslich mit der Bestimmung und Umgrenzung der Elementarschrift. Die Grundlage seiner Ausführungen, das von ihm sog. Differenzgesetz (vgl. die Definition S. 4), zeigt zwar einen gewiegten Praktiker, hält aber einer genaueren historischen und phonetischen Betrachtungsweise nicht stand. Wenn ich so Bs. System im Ganzen verwerfen muss, erkenne ich doch gern eine Reihe guter Einzelbeobachtungen an. So hebe ich hier hervor die Bemerkung S. 11, dass im Posener Niederdeutschen westlich von Wongrowitz kurzes o und kurzes u und ebenso kurzes e und kurzes i, in einen und denselben mittleren Laut zusammenfliessen. Vor allem aber die lehrreichen Ausführungen S. 18—20 über die verschiedenartige Aussprache eines silbenanlautenden reichen (stimmhaften) Consonanten nach konsonantischem Silbenschluss in deutschem und polnischem Munde. Während der Norddeutsche stets *Machteburch* (oder *Makteburk*) und *Drest'n* spricht, sagt der Pole *Magdeburk*, *Dresden* (mit sehr reichem g, resp. s). Man kann die generelle Regel aufstellen, dass in diesem Falle im Deutschen der nach deutschem Lautgesetze verhärtete Endkonsonant der ersten Silbe auch den weichen Anlaut der nächsten Silbe mitverhärtet, während im Polnischen (und den übrigen slavischen Sprachen) der weiche Anlaut der 2. Silbe auch den vorhergehenden Endkonsonanten erreicht. Br. erkennt richtig, dass wir es hier mit einem wichtigen Unterschied in dem Einsatze des Stimmtons zu tun haben.

C. Borchling.

Nachrichten.

In der geographischen Sektion der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Königsberg im September 1910 hielt Dr. Schütze aus Posen einen Vortrag über Verbreitung und Entstehung der Posener Seen. Der Vortragende besprach zunächst den Seenreichtum der einzelnen Posener Landschaften und wies unter anderem nach, dass nicht die Ostposener Hochfläche, wie man vielfach wohl annimmt, sondern die Westposener die seereichste Landschaft unserer Provinz ist, sowohl an Zahl der Seen, berechnet auf 1000 qkm, als an Bedeckung der Bodenfläche mit Seearealen ausgedrückt in Prozentsen des Gesamtbodenareals.

Er ging sodann auf die verschiedenen Entstehungsarten unserer Seen ein und zeigte hierbei, dass die Provinz arm an sog. Grundmoränenseen, aber reich an Endmoränenseen ist; die verschiedene Entstehungsart der Rinnenseen wurde besprochen und endlich gezeigt, wie auch Oser und Dünen in genetischem Zusammenhange mit Seebecken stehen können. Eine Serie von Lichtbildern erläuterte zum Schluss die Ausführungen des Vortragenden. Der Vortrag wird demnächst in der Geographischen Zeitschrift von Hettner im Druck erscheinen.

Geschäftliches

der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

Chronik.

Sitzung vom 12. Oktober 1909. Die Sitzung wurde mit verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. An Stelle des Oberlehrers Becker als Geschäftsführer zu Hohensalza ist Oberlehrer Dr. Engler getreten. Archivassistent Dr. Ruppersberg hat in Folge seiner Wahl zum 2. Archivar in Frankfurt a. M. Posen verlassen; die ihm übertragene Herstellung eines historisch-topographischen Ortslexikons der Provinz Posen hat Archivassistent Dr. Graber übernommen.

Geh. Archivrat Professor Dr. Prümers berichtete über die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Worms, die in den Tagen vom 8.—12. September stattfand.

Die erste Sitzung des der Hauptversammlung vorausgehenden 9. Archivtages vereinigte die Teilnehmer im Hauptsale des Rathauses, der mit einer Darstellung der Ueberreichung der Urkunde Kaiser Heinrichs IV. für seine getreuen Bürger zu Worms vom 18. Januar 1074 geschmückt ist. Das Bild ist von dem Landtagsabgeordneten Reinhardt gestiftet, die Urkunde selbst war zur Besichtigung ausgelegt. Auch andere Urkunden mit Goldbulln zogen die Aufmerksamkeit auf sich; nicht minder ein Pergamentdruck des Nibelungenliedes, von dem nur 4 Exemplare in der Reichsdruckerei hergestellt sind, sowie ein prächtiger Fürstinnenschmuck des 11. Jahrhunderts, der unwillkürlich die Gedanken auf den alten Nibelungenhort hinlenkte.

Prof. Weckerling-Worms wies in seinem Vortrage über das Stadtarchiv zu Worms auf die grossen Verluste hin, die es erlitten hatte. Mehrfach wurde es nach Frankfurt a. M. geflüchtet, ein Teil verbrannte, als die Franzosen 1689 an das Rathaus zu Worms Feuer legten. Das jetzige Archiv ist durch Prof. Boos aus Basel auf Kosten des Freiherrn Heyl v. Herrnstein neu geordnet, neue Schränke sind angeschafft, das Archivlokal ist in geschmackvoller Weise ausgemalt.

Der Vortrag des Archivrats Dr. Richter-Coblenz über die Kurtrierische Kanzlei bis zum 16. Jahrhundert war für die Fachleute sehr bemerkenswert, unsere Leser glauben wir für ihn aber auf das Korrespondenzblatt der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1909 Nr. 11/12, wo er abgedruckt ist, verweisen zu dürfen.

Von allgemeinerem Interesse waren die Ausführungen des Archiv-Direktors Dr. Hauviller aus Metz über die Frage: Was bedeuten Sammlungen von Siegelabgüssen für unsere Archive? Er wies darauf hin, dass

eine Würdigung der Siegel zuerst in Frankreich eintrat, wo schon Guizot sich der Sammlung von Abgüssen annahm. Solche ist nötig, weil nicht genügend für Erhaltung der Originale gesorgt wird. Früher nahm man Gipsabgüsse vom Original; dabei aber kam es häufig vor, dass das Original beschmutzt und damit geschädigt wurde. Hauviller zieht die Verwendung von Plastilin vor, das zudem gleich dem Original gefärbt werden kann und somit ein bedeutend ähnlicheres Bild gibt.

Oberlehrer Dr. theol. Hermann aus Darmstadt berichtete über die vom Grossherzogl. Hessischen Konsistorium eingeleitete Ordnung und Verzeichnung der Pfarrarchive. Die staatliche Urkundenpflege in Hessen hatte nur die Gemeindearchive berücksichtigt, daher rief das Oberkonsistorium eine kirchliche Organisation für die Verzeichnung und Veröffentlichung der Bestände der Hessischen evangelischen Pfarrarchive ins Leben, wozu die Landessynode die Mittel bewilligte. Eine Anzahl von Theologen ist zu Urkundenpflegern bestellt, ein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter leitet die Inventarisierung. Die Kirchenvorstände reichen Verzeichnisse ein, die an Ort und Stelle nachgeprüft werden. Dem Inventar jeder Pfarrei wird die Literatur über die kirchliche Vergangenheit, kirchliche Gebäude, Orgeln, Glocken, Grabmäler u. s. w. beigefügt. Den Abschluss soll das Inventar der älteren Registratur des Oberkonsistoriums, der kirchlichen Bestände des Staatsarchivs und des Ministeriums des Innern bilden. Die ganze Arbeit ist auf mehrere Jahre berechnet.

Den Bemerkungen des Senatssekretärs Dr. Hagedorn-Hamburg über die Benutzung der Archive zu genealogischen Forschungen kann man nur beipflichten. Tüchtigen Forschern soll man entgegenkommen, blutigen Dilettanten aber möglichst aus dem Wege gehen.

Bei der Begrüssung des Gesamtvereins am nächsten Tage wies der Vertreter der Regierung auf das grosse Interesse hin, dass diese an den Bestrebungen des Vereins nehme. Beweis dafür sei das hessische Gesetz über die Denkmalpflege, das nicht nur die unbeweglichen, sondern auch die beweglichen Denkmäler, Urkunden, Funde u. s. w. unter gesetzlichen Schutz stelle.

Aus dem Vortrage des Universitäts-Professors Dr. v. Haller-Giessen über die Kirchenreform auf dem Konzil zu Basel entnehmen wir, dass das Konzil in seinen 16 Reformdekreten (1433—38) hauptsächlich sich mit dem Papsttum beschäftigte. Es wollte die Landeskirchen von dem fiskalischen Absolutismus der Päpste frei machen, entsprechend der Gepflogenheit der englischen und nach dem Vorbilde seit 1408 der gallikanischen Kirche. Die Päpste aber sprengten das ihre Macht bedrohende Konzil, das die Zahlungen an die Kurie verboten hatte, konnten dies jedoch nur durch Zugeständnisse an einzelne Landesfürsten. Österreich, Brandenburg, Sachsen, wodurch diesen die Kirchen ihrer Lande fast ganz ausgeliefert wurden. So ist das Basler Konzil die Grundlage der Staatskirche in Deutschland, die wiederum den Boden für die Reformation gab.

Museumsdirektor Professor Dr. Müller-Frankfurt a./M. sprach über die im Wormser Dome aufgedeckten Kaisergräber. Nach der französischen Verwüstung im Jahre 1689 war ein neuer Fussboden über den Schutt gelegt. Jetzt hat man den alten Fussboden $1\frac{1}{2}$ m tiefer wieder gefunden. In den Fundamenten der Pfeiler stiess man auf Werkstücke eines älteren Baues aus frühestem Mittelalter, 1 m unter Niveau des Domes auf grosse Reste von Estrichfussboden mit römischen Werkstücken und römischem Inschriftstein, wohl Reste der Basilika s. Petri apostoli. Noch $1\frac{1}{2}$ m tiefer lag römischer Fussboden aus Ziegelplatten, ein Stein mit Neptundarstellung, ein Votivstein, römische Fundamente und Pfeiler. Im ganzen wurden 42 Gräber aufgedeckt, darunter 29 von Bischöfen. Kaisergräber oder vielmehr solche von Vorfahren Konrads II., nach einer Urkunde von 1034 sechs, sind in der Nähe des alten Kreuzaltars gefunden. Sie waren ohne Gewölbe beigesetzt, jetzt deckt die Sarkophage ein Gewölbe.

Pfarrer Gmelin-Gr. Gartach legte ein Schema für historisch-statistische Ausbeutung der Kirchenbücher vor. Er betrachtet das historisch-statistische Material der Kirchenbücher, aus dem die Bevölkerungsbewegung zu entnehmen, als die eigentliche Grundlage der neuzeitlichen Zustände. Am höchsten schätzt er das Material biologisch-soziologischer Natur. Er will Geburtsmaxima und -minima auf meteorologisch-astrologische Ursachen zurückführen, Totgeburten als Folge von nassen Jahren wegen des reichlich vorhandenen Mutterkorns erklären, die Totenregister für die Seuchengeschichte nutzbar machen.

Lebhaften Beifall fand der Vortrag des Professors Weckerling-Worms über die älteste Besiedelung von Worms. Aus der Prähistorie ist nichts bestimmtes zu ermitteln. Vom 1. Jahrhundert vor Chr. erzählen griechische und römische Schriftsteller, in Borbetomagus (= Worms) hätten Kelten gesessen, mit denen sich einwandernde germanische Vangionen verschmolzen. Die dann folgende römische Zeit brachte einen etwa 150 jährigen Frieden, bis vor den andrängenden Germanen eine Befestigung der Städte nötig wurde. Doch auch dadurch war die Herrschaft der Germanen nicht abzuwehren. Von Anfang des 5. Jahrhunderts an folgten sich verschiedene Stämme, als deren glänzendster der burgundische erscheint. Als auch dieser vernichtet und der Rest nach Süden abgezogen war, siedelten sich die Franken an. Die römische Stadt war viel grösser als die jetzige. Beweis dafür sind die Totenstrassen, die vor den Toren der Stadt aufgedeckt wurden.

Museumsdirektor Dr. Bock-Darmstadt, der über spätgotische Kunst am Mittelrhein sprach, beklagte den Verlust so vieler Kunstwerke durch die Plünderung der Schweden und Franzosen; doch konnte er noch manches schöne Stück, das sich erhalten, in Lichtbildern zeigen.

Stadtpfarrer Dr. Diehl-Darmstadt wies nach, wie man von einem geistigen Umschwunge Hessens in den Nozeiten des 30 jährigen Krieges reden könne. Als 1623 das Marburger Land an Darmstadt fiel, gab dies die Veranlassung zur Umgestaltung der inneren Verhältnisse nach hessischem Muster. Für das juristische Studium, zu dem nur die besten Elemente zugelassen wurden, forderte man 16 Semester. Das ganze Universitätswesen wurde neu geordnet, eine grosse Kirchenvisitation vorgenommen, eine neue Gottesdienstordnung herausgegeben, für das Volksschulwesen erweiterte Fürsorge getroffen. Alle alten Kirchenmusiken in Hessen stammen aus den Jahren 1630—46, fast alle älteste Orgeln aus der Zeit des 30 jährigen Krieges. In der zweiten Hälfte des 30 jährigen Krieges sind in Hessen viel mehr Schulen gegründet, als von 1650—1700. Auf allen Gebieten zeigt sich eine mächtige Erhebung des Volkes.

Staatsarchivar Dr. Dietrich-Darmstadt wies die Vorwürfe zurück, die der Politik in Hessen während der französischen Revolution gemacht werden. Schuld an dem Anschlusse Hessens an Frankreich trug die treulose Politik der Habsburger, die trotz ihres Versprechens Hessen im Frieden vom Campoformio preisgab, und die Schwäche des preussischen Hofes,

Professor Schneider-Heidelberg entwickelte seine Ansichten über die Artillerie des Mittelalters. Das Altertum hatte seit 400 v. Chr. Torsionsgeschütze, wie sie in vorzüglicher Nachbildung auf der Saalburg zu sehen sind. Nach Napoleons III. Meinung sollen sie nach der Völkerwanderung verschwinden, nach Köhler bis 1100 in Gebrauch gewesen sein. Schneider erklärte sich gegen letztere Ansicht. Nach ihm kommen erst wieder im 9. Jahrhundert bei den Normannen Belagerungsgeschütze auf, das waren aber Hebelgeschütze mit Gegengewicht, die im Bogenwurf grosse Steine schleuderten. Sie blieben im Gebrauch bis zum Pulvergeschütz (1324).

Ein Antrag des Vereins Herold: einen Aufruf zu erlassen, um das Vorhandensein wenig oder nur in engen Kreisen bekannter genealogischer und heraldischer Sammlungen in den Bibliotheken, Archiven und Museen festzustellen und Register über diese Sammlungen herauszugeben, wurde angenommen, ebenso ein Antrag: eine kritische Beschreibung der älteren erhaltenen oder verschwundenen Grabsteine in und um Worms zu veröffentlichen.

Vorzüglich gelungen war die festliche Veranstaltung der Stadt, zu der sie nach dem Festhaussaale eingeladen hatte. „s Millersch Liss'l vum Michelbach“, verfasst vom Lehrer Schwalbach und gespielt von Bensheimer Einwohnern, zauberte den Zuschauern ein Stück Odenwälder Volkslebens vor, das seinen Glanzpunkt in einem herrlich geschmückten Hochzeitszuge fand. Nicht vergessen darf auch werden die Einladung des Freiherrn v. Heyl nach seinem Schlosse Hemsheim, in dem er mit seiner Familie in liebenswürdigster Weise die Teilnehmer an der Tagung empfing und bewirtete. Ein Ausflug nach Lorch zur Besichtigung des allein von der alten Abtei noch erhaltenen Karolingischen Torhauses beschloss die Hauptversammlung, die ausserordentlich viel Anregung geboten hatte.

Nach diesem Berichte zeichnete in fesselnder Weise der Geheime Sanitätsrat Dr. Schöнке ein Lebensbild des E. T. A. Hoffmann, besonders während seines Posener Aufenthaltes. Es ist abgedruckt im Jahrgang XXV unserer Zeitschrift.

Sitzung vom 9. November 1909. Stadtbaurat Teubner beabsichtigte, über das Posener Rathaus und seine Wiederherstellung zu sprechen, sah aber hiervon zunächst ab, weil er inzwischen neu aufgefundenen Material über Giovanni Battista vorher noch verarbeiten wollte. Für ihn trat Oberlehrer Szymank mit einem Vortrage: Studentische Kultur von 1740—1800 ein. Geheimrat Prümers verlas im Anschluss hieran einige recht interessante Briefe an seinen Urgrossonkel, die ein Hallenser Student über das dortige Leben in den Jahren 1793/94 geschrieben hatte.

Sitzung vom 14. Dezember 1909. Professor Collmann brachte ausführliche Auszüge aus einer Posener Klosterchronik. Es handelte sich um Aufzeichnungen der Posener Benediktinerinnen, die der Vortragende mit treffenden Erläuterungen begleitete. Der Vortrag wird unseren Mitgliedern durch die Zeitschrift zugänglich gemacht werden.

Einer Anregung aus der Gesellschaft, dem Germanischen Museum die vollständige Kleidung einer Bamberka als Geschenk zu überweisen, soll näher getreten werden, doch soll auch das hiesige Kaiser Friedrich-Museum berücksichtigt werden.

Sitzung vom 11. Januar 1910. Es wurden die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte und Landeskunde der Provinz vorgelegt: E. Blume, Ausstellung im Kaiser Friedrich-Museum, Vor- und frühgeschichtliche Altertümer aus dem Gebiet der Provinz Posen. (Festgabe für die XL. Hauptversammlung der deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Posen, August 1909) Posen 1909, durch den Verfasser selbst, P. Graef, Die wichtigsten Baudenkmäler der Provinz Posen, 42 Lichtdrucktafeln mit einem Vorwort des Herausgebers und erläuterndem Text von Prof. Dr. L. Kremmerer, Berlin 1909, durch Direktorial-Assistent Dr. Haupt, M. Bär, Westpreussen unter Friedrich d. Gr. Bd. I. II. Leipzig 1909, durch Archivrat Dr. Kupke, M. Handelsmann Napoléon et la Pologne 1806—1807. Paris 1909, durch Professor Collmann, M. Jaffé, Die Stadt Posen unter preussischer Herrschaft, Leipzig 1909, durch Archivrat Prof. Dr. Warschauer, Dalchow, Heimatskunde der Provinz Posen, K. Graeter, Führer durch das westpreussische Wald- und Seengebiet, Lissa 1909, K. Graeter,

Führer durch die polnische Schweiz, Lissa 1909, Behrens, Umgebungskarte von Posen (Stadtkreis Posen und Kreise Posen-Ost und -West). 2. Auflage, Lissa, Handkarte der kgl. Forsten, Domänen und Ansiedlungsgebiete im Kreise Gnesen, J. Klemm, Heimatkunde des Kreises Czarnikau, Czarnikau 1909, die Schützischen Forschungen über Seenkunde der Provinz Posen, besonders die Seen der Provinz Posen nach ihrer Verteilung und Grösse (S.-A. aus den Abhandlungen der Kgl. Preussischen Geologischen Landesanstalt, Neue Folge Heft 51), Zeitschrift der Naturwissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Jahrgang XV, XVI. Geologie, Posen 1908, 1909, Tafel zur Heimatkunde der Provinz Posen, herausgegeben vom Kaiser Friedrich-Museum, und Erläuterungen von Professor Pfuhl durch Oberlehrer Dr. Moritz Spandowski, Die polnischen Gewerkvereine im Rahmen der Entwicklung eines polnischen gewerblichen Mittelstandes durch Direktor Dr. L. Wegener.

Sitzung vom 8. Februar 1910. In der Hauptversammlung erstattete der Schriftführer der Gesellschaft, Archivrat Professor Dr. Warschauer den im Maiheft 1910 der Historischen Monatsblätter abgedruckten Jahresbericht für 1909.

Die satzungsmässig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Geh. Justizrat Martell, Geh. Regierungsrat Thümen und Professor Dr. Beheim-Schwarzbach wurden wiedergewählt, ebenso zu Beisitzern der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft Geh. Regierungsrat Fischer, Kommerzienrat Hamburger und Archivrat Professor Dr. Warschauer, und als Rechnungsprüfer Rentner Licht, Stadtrat Schröpfer und Rechnungsrat Striegan.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Knudsen: Aus der Geschichte des deutschen Theaters in Posen. Geh. Archivrat Professor Dr. Prümers legte dann noch eine Eingabe der Hauländer zu Zaborowo über Einrichtung einer Schule vor (abgedruckt im Maiheft 1910 der Historischen Monatsblätter).

Sitzung vom 8. März 1910. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, dass die Historische Gesellschaft auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken könne. Von einer besonderen Feier solle mit Rücksicht auf die im September zu Posen stattfindende Hauptversammlung des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsvereine abgesehen werden.

Oberlehrer Dr. Moritz brachte aus seinen Studien über die Fraustädter Geschichte einen Ausschnitt „Der grosse Fraustädter Hexenprozess 1610 ff.“ zum Vortrag.

Sitzung vom 12. April 1910. Stadtrat G. Kronthal machte für die Geschichte der Decken des Posener Rathauses auf die Chiesa della Incoronata zu Lodi (um 1500) und die Holzdecke des Palazzo della cancellaria zu Rom aufmerksam. Seminarlehrer Konopka sprach über die Geschichte der Luisenschule in Posen bis zu ihrer Verstaatlichung. Der Vortrag ist in erweiterter Form als Geschichte der Luisenstiftung zu Posen von O. Konopka, Posen 1910, gedruckt worden.

Sitzung vom 10. Mai 1910. Stadtbaurat Teubner besprach neue Quellen zur Baugeschichte des Posener Rathauses und führte eine Anzahl von Lichtbildern zur Erläuterung vor. Museumsdirektor Professor Dr. Kaemmerer lenkte die Aufmerksamkeit auf J. v. Minutolis Posener Stadtansichten.

Ein Sommerausflug ist in Hinblick auf die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in diesem Jahre nicht gemacht worden. Über die Hauptversammlung selbst findet sich ein Bericht von Archivrat Dr. Kupke

im September/Oktoberhefte 1910 der Historischen Monatsblätter. Hier sei uns noch gestattet, dem Ehrenkomité, bestehend aus den Herren Oberpräsident von Waldow Exzellenz, I. Vorsitzender, Oberbürgermeister Dr. Wilms, II. Vorsitzender, Konsistorialpräsident Balan, Rabbiner Dr. Bloch, Bibliothekar Professor Collmann, Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski, Direktor der Kaiser Wilhelm-Bibliothek Professor Dr. Focke, Ansiedlungspräsident Dr. Gramsch, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Gryczewski Exzellenz, Geh. Kommerzienrat Herz, Generalsuperintendent D. Heseckel, Provinzialschulrat Professor Kunmerow, Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Placzek, Eisenbahnpräsident Schulze-Nickel, Rektor der Königlichen Akademie Professor Dr. Spies, Stadtkommandant v. Steinäcker Exzellenz, Direktor des Hygienischen Instituts Geh. Medizinalrat Professor Dr. Wernicke, Domherr Weymann, und dem Arbeitsausschuss bestehend aus dem Vorstände der Gesellschaft und den Herren Amtsgerichtsrat Balszus, Professor Dr. Buchholz, Archivassistent Dr. Graber, Direktorialassistent Dr. Haupt, Professor Dr. Höttsch, Museumsdirektor Professor Dr. Kaemmerer, Stadtrat Kronthal, Archivrat Dr. Kupke, Stadtbaurat Teubner, für ihre Mühewaltung verbindlichsten Dank auszusprechen, wie es auch Geh. Regierungsrat Dr. Fricke in der

Sitzung vom 11. Oktober 1910 bereits gleichfalls getan hat. Direktorial-Assistent Dr. Haupt erläuterte seinen Vortrag über das Bauernhaus in der Provinz Posen durch Lichtbilder. Zum Schlusse der Sitzung widmete der Vorsitzende dem von Posen scheidenden Gymnasial-Direktor Dr. Fredrich ehrende Worte der Anerkennung für seine bisherige wissenschaftliche Tätigkeit für unsere Gesellschaft.

Sitzung vom 8. November 1910. Oberlehrer Dr. Szymank gab einen Überblick über das Deutsche Studententum von der Begründung der Burschenschaft bis 1870, in Anlehnung an das vor kurzem erschienene Buch über die Geschichte des deutschen Studentenvereins.

Sitzung vom 13. Dezember 1910. Da nur wenige von den Mitgliedern unserer Gesellschaft dem Vortrage des Geh. Archivrats Professor Dr. Prümers über Siegel des Posener Staatsarchives, den er auf dem X. deutschen Archivtage gehalten, hatten beiwohnen können, so wiederholte er diesen und führte eine Reihe recht gut gelungener Lichtbilder vor.



Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 10. Januar 1911 abends 8½ Uhr in den Patzenhofer Bierhallen, vormals Mandel, Berlinerstr. 19

Monatssitzung.

Tagesordnung: Vorlegung und Erläuterung wichtiger Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Posener Landesgeschichte.